✔ **Sind Antibiotika, die in der Schweinehaltung eingesetzt werden Schuld an multiresistenten Bakterien, den sogenannten Krankenhauskeimen?**
Die Landwirtschaft ist nicht hauptverantwortlich für die resistenten Bakterien in Krankenhäusern. Das beweisen die Niederlande: Obwohl dort seit Jahrzehnten eine weitaus intensivere Schweinehaltung als in Österreich betrieben worden ist, haben die niederländischen Krankenhäuser keine Probleme mit multiresistenten Bakterien (z.B. MRSA), weil sie seit Jahren weitaus wirkungsvollere Hygienemaßnahmen umsetzen.

✔ **Wie viele Antibiotika verbraucht Österreich im EU-Vergleich?**
Österreich ist momentan im EU-Vergleich zum Antibiotikaverbrauch im unteren Drittel angesiedelt. In Ungarn zum Beispiel werden dreimal mehr Antibiotika in der Tierhaltung eingesetzt als in Österreich.

✔ **Machen Arzneimittel die Tiere gesund?**
Nein, Arzneimittel an sich schaffen keine Gesundheit. Sie helfen im günstigsten Fall dem Körper, Krankheiten zu besiegen. Deshalb muss alles getan werden, um die Schweine frei von Infektionserregern (Bakterien und Viren) zu halten.

Antibiotikaverbrauch senken

✔ **Wie kann der Antibiotikaverbrauch in der Schweinemast gesenkt werden?**
Die größte Menge an Antibiotika wird als Fütterungsarzneimittel in der Mastschweinehaltung eingesetzt. Bei entsprechendem Betriebs- und Gesundheitsmanagement könnte der Großteil der Antibiotikamenge eingespart werden.

Praktische Erfahrungen aus Mastbetrieben mit gesunden Ferkeln und ausgezeichnetem Management zeigen, dass die täglichen Zunahmen um bis zu 35 % höher liegen.

✔ **Warum ist der Gesundheitsstatus der österreichischen Betriebe so unterschiedlich?**
Ein Großteil der österreichischen Betriebe hat es mit den gleichen Krankheiten zu tun. Trotz gleicher Keimflora ist der eine Betrieb gesünder als der andere und hat dadurch bessere Leistungen. Die Ursache dafür liegt in erster Linie an der Fähigkeit des Betriebsleiters, den Schweinebetrieb zu führen. Der Schlüssel zum Erfolg ist umsichtiges Betriebsmanagement, die Gabe der Tierbeobachtung, Fütterungsmanagement, Hygiene und Gesundheitsmanagement (Abb. 1).

Entgegen der landläufigen Meinung spielen die technische Ausstattung und die Lage des Betriebes hinsichtlich des Gesundheitsstatus nur eine untergeordnete Rolle. Die Größe des Betriebes, genauso wie die Frage, ob es ein Biobetrieb ist oder nicht, ist überhaupt irrelevant.

PRRS ist wesentlicher Faktor

✔ **Stimmt es, dass sich Infektionserreger wie PRRS (Porzines reproduktives und respiratorisches Syndrom) über die Luft verbreiten können?**
Die Krankheitsübertragung über die Luft ist zwar möglich, in Österreich aber mit geringem Risiko. Selten gibt es einen Erreger, den man nicht schon im Bestand hat. Die meisten Erreger sind über die Luft relativ schwer übertragbar (Ausnahme: Schweineinfluenzavirus). Auch bei den in unserer Region vorkommenden Varianten des PRRS-Virus ist die Übertragung mit der Luft eher die Ausnahme. Sonst wäre es nicht möglich, dass es in unmittelbarer Nähe von PRRSV-positiven Mastbetrieben absolut negative Sauenbetriebe gibt, die jahrelang frei von PRRS bleiben können. Die Hauptursachen der PRRS-Einschleppung in einen negativen Betrieb sind Tier- und Personenverkehr sowie extern zugekaufter Samen.

Teil 1

Foto: Landpixel

Antibiotika-Verbrauch der Landwirtschaft senken! Das fordern viele. Die Tatsachen werden dabei oft vernachlässigt. Hier der Fakten-Check aus tierärztlicher Sicht.

Schweinemast braucht keine Antibiotika – Fiktion oder Realität?

Von Dr. Wolfgang SCHAFZAHL, Tierklinik St. Veit, St. Veit am Vogau

✔ **Bringt die PRRS-Freiheit dem Betrieb große Vorteile?**

Ja. Das PRRS-Virus verursacht großen Schaden und ist ein wichtiger Wegbereiter für andere Infektionskrankheiten. Ferkelerzeugerbetriebe brauchen eine stabile Immunität gegen PRRS oder müssen frei davon sein. Für Besamungsanstalten sowie Eber- und Jungsauenproduzenten ist die PRRS-Freiheit eine Voraussetzung, um auf den zukünftigen Märkten zu überleben. Für PRRS-positive Jungsauen wird es bald keinen Markt mehr geben.

Krankheiten sind teuer

✔ **Was kosten Krankheiten?**

Die Kosten für Krankheiten beim Mastschwein setzen sich aus folgenden Faktoren zusammen:

- entgangener Gewinn durch
  - schlechtes Wachstum
  - Todesfälle
- Behandlungskosten.

Eine Faustzahl, die aus vielen tiergesundheitsökonomischen Studien abgeleitet werden kann besagt, dass die Gesamtkosten einer Krankheit im Stall das Zehnfache der Behandlungskosten ausmachen. Der minimale Mehrverbrauch von 1 % Futter kostet beinahe 1 Euro pro Mastschwein (entspricht einer Verschlechterung der Futterverwertung von 3,00 auf 3,03 kg Futter pro kg Zuwachs).

✔ **Was umfasst die Arbeit des Tierarztes im Mastbetrieb?**

Am Schweinemastbetrieb ist eine TGD-Betreuung mit nur maximal zwei Tierarztbesuchen pro Jahr vorgesehen. Das reicht für eine effiziente tierärztliche Betreuung nicht aus. Der größte Schritt zu einer besseren Gesundheit ist eine regelmäßige konsequente Fehleranalyse des Systems (Stallklima, Fütterung, Haltung, Diagnosestellung mit dem Tierarzt) und die Vereinbarung von konkreten Verbesserungsmaßnahmen. Dazu muss der Tierarzt den Betrieb regelmäßig besuchen und immer einen Stallrundgang mit dem Bauern machen. Die laufende Weitergabe von neuestem Know-How an den Bauern ist das Wichtigste in der Betreuung. Die Stellung des Tierarztes als einfacher Arzneimittellieferant ohne spezialisierte tierärztliche Beraterfunktion ist nicht akzeptabel.

✔ **Wo liegen momentan die größten Schwachstellen im Mastbetrieb?**

In der Bedienung der Lüftungsanlagen zur Steuerung des Stallklimas. Bei uns gibt es starke Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht. Die kalte Zuluft in der Nacht führt zu starker Zugluft. Die Tiere bekommen einen Kältestress, der sie krank machen kann. Keine Lüftungsanlage kann selbstständig ein gesundes Stallklima sicherstellen. Deshalb muss der Landwirt das Stallklima täglich beurteilen und bei Bedarf die Lüftungseinstellungen anpassen.

Arzneimittelverkauf und Tierarzt

✔ **Wäre es sinnvoll, wenn Tierärzte keine Arzneimittel mehr verkaufen dürften?**

Die Erklärung des EU-Parlaments, die Versorgung der Landwirtschaft mit Arzneimitteln vom verschreibenden Betreuungstierarzt zu trennen, hat in keinem EU-Land zu einer Senkung des Arzneimitteleinsatzes geführt und gereicht der Landwirtschaft zum Schaden. Vielmehr hat in den Ländern, die den Arzneimittelverkauf vom Tierarzt getrennt haben, die Anzahl der fachlich qualifizierten Tierärzte bei steigendem Antibiotikaverbrauch stark abgenommen. Die tierärztlichen Beratungskosten sind in diesen Ländern stark gestiegen.

Da der Tierarzt in Österreich über die geregelte Arzneimittelspanne die Möglichkeit hat, einen Teil seiner Betriebskosten abzudecken, können die reinen Beratungskosten für den Bauern trotz intensiver Beratung (17 Betriebsbesuche pro Jahr) sehr gering gehalten werden (Abb. 2). Diese Arzneimittelspanne fällt sonst den öffentlichen Apotheken zu und fließt nicht mehr an die Bauern zurück.

✔ **Braucht die Schweinemast in Zukunft noch regelmäßig Antibiotika?**

Nein – nur mehr im Ausnahmefall. Die Schweinefleischerzeugung steht heute an einem Punkt, an dem der Antibiotika-Einsatz ganz neu diskutiert werden kann. Moderne Ferkelerzeugerbetriebe können – kombiniert mit moderner tierärztlicher Herdenbetreuung – Ferkel mit einem so hohen Gesundheitsstatus an den Mastbetrieb liefern, dass in der Schweinemast eine Behandlung von bakteriellen Infektionskrankheiten mit Antibiotika nicht mehr notwendig ist, weil die Tiere ganz einfach gesund sind. ■

Abb. 1: **Einflussfaktoren auf den Gesundheitszustand des Schweines (n. Haxsen, 2004).**

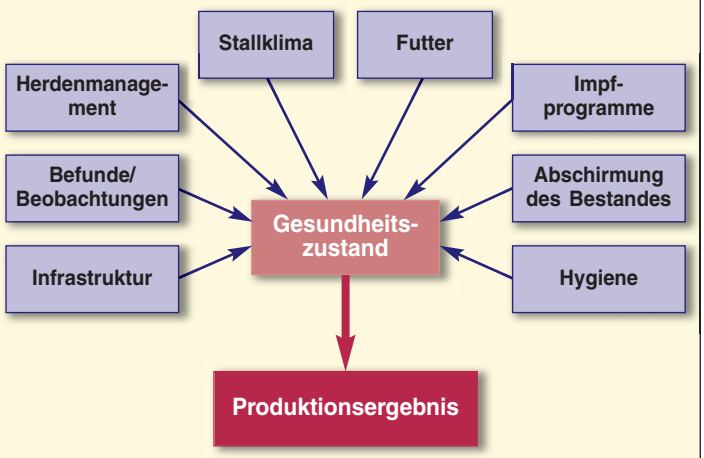
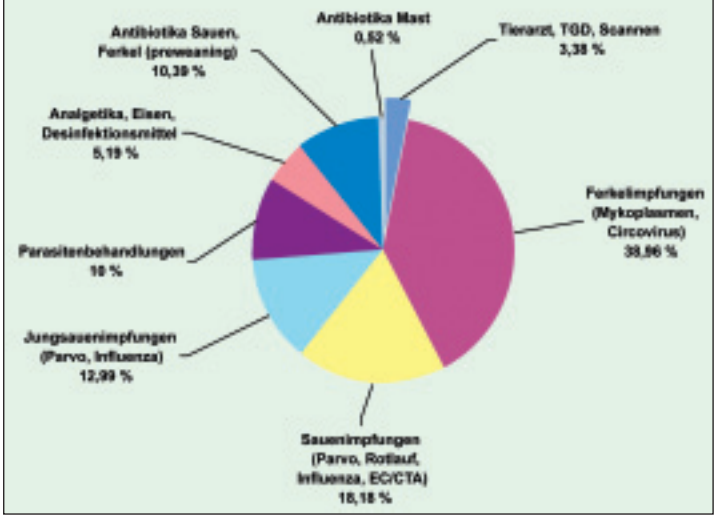


Abb. 2: **Tierarztkosten-Verteilung in einem kombinierten Betrieb (120 Sauen + Mast).**



Landwirt-TIPP

In der nächsten LANDWIRT Ausgabe lesen Sie die Voraussetzungen für eine antibiotikafreie Schweinemast.